

Der Schäfer geht zum Tor hinein

Zum Handarbeitsunterricht der 1. und 2. Klasse

Eva Jentschura

Wenn man am Ende des ersten Schuljahres sieht, wie stolz der kleine Schüler sich seinen fertigen, selbstgestrickten Flötenbeutel umhängt, dann ahnt der Außenstehende kaum, was das Kind auf diesem Weg wirklich alles gelernt hat.

Mit großen Erwartungen und ganz gespannt kommen die Kinder in der ersten Klasse nach den Herbstferien, wenn sie sich schon ein wenig an den Schulalltag und die neue Gemeinschaft gewöhnt haben, in den Handarbeitsunterricht. Der Unterricht findet an der Kasseler Waldorfschule in einem eigenen Handarbeitsraum statt, so dass das Kind von vornherein in eine besondere Arbeitsatmosphäre eintaucht. Da gibt es Arbeiten von Schülern der höheren Klassen zu sehen (»Oh ja, das lerne ich auch einmal«), da hängen Entwürfe für eine bevorstehende Arbeit (»Was das wohl wird?«), an einer Wand ist pflanzengefärbte Wolle zu sehen, manchmal liegt auch ein Stapel mit verschiedenen Stoffen auf einem Tisch oder es steht ein Korb mit den Arbeiten einer anderen Klasse für die nächste Stunde bereit.

Die Erstklässler sitzen in einem Stuhlkreis. Hier erleben sie sich ihrem Alter gemäß noch ganz als Gruppe, in der Mitte steht ein Hocker mit einem farbigen Seidentuch und einem der Jahreszeit entsprechenden Blumenstrauß. Das Schönste aber ist der in den Kreis integrierte Schäfertisch. Aus großen Wurzeln, Steinen und Zapfen ist hier eine Landschaft mit einem selbstgemachten Schäfer, einem Jungen (unser Hansel) und zwei Hütehunden aufgebaut worden, auch gibt es einen Schäferwagen. Im Laufe der nächsten Stunden kommen aus Rohwolle gewickelte Schäfchen und ein mit den Fingern gedrehter Faden als Zaun dazu.

Die Stunde beginnt mit einem Spruch mit Bildern aus der Märchenwelt und dem Bezug zur Arbeit, darauf wird kräftig die Geschicklichkeit durch Fingerspiele geübt. Die Kinder lieben diese Fingerspiele und sind zutiefst befriedigt, wenn sie auch die schwierigsten beherrschen. Ganz beliebt ist das »Spaßstricken«, wobei sich der rechte Zeigefinger auf den linken Daumen legt und dann der linke Zeigefinger sich zum rechten Daumen bewegt, dies wird ständig wiederholt und dazu sprechen wir den Spruch von M. Garff:

Der alte Schäfer Siebenschuh
der raucht Tabak und strickt dazu.
Die Wolle stammt von einem Schaf,
das heißt Marie und ist sehr brav.
Und also strickt in guter Ruh
den Zwickelstrumpf der Siebenschuh.



Im Anschluss an mindestens zwei Fingerspiele folgt die »Hanselgeschichte«. Hansels Erlebnisse bei dem Schäfer und seiner Frau werden als abgeschlossene, natürlich selbst ausgedachte Geschichte erzählt, und sehr oft hat der Inhalt ein Bild, das wiederum einen Bezug zur Arbeit hat (z.B. hat Hansel vergessen, das Tor vom Schafpferch richtig ordentlich zu verschließen: Hier kann man im Anschluss die Randmasche erklären und sie bekommt dadurch ihre besondere Wichtigkeit). Die Kinder nehmen diese Bilder mit großer Freude auf, ja diese Bilder sind »Seelennahrung« und regen die Phantasie an. In den kleinen Episoden der Geschichte erlebt unser Hansel das Schäferhandwerk und hilft mit bei der Wollverarbeitung im einfachsten Sinne – die Geschichte des Wollfadens, von der Schafschur angefangen über das Wollwaschen, Spinnen, Färben und Stricken bis

zur fertigen Jacke, die er dann tragen darf. Der »Werkautorität« des Erwachsenen kann das Kind vertrauen!

Ist die Phantasie angeregt, so kann das Kind leichter in den Willen kommen – jetzt möchte es auch wirklich etwas tun. Es ist ja wunderbar, wie das Kind unmittelbar an seiner Arbeit sehen kann, ob es richtig oder falsch gearbeitet hat. Und die große Freude über die erste selbstständig gestrickte Reihe empfindet man jedesmal wieder als ein Geschenk. Hier wird beim Kind Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ausgebildet. 18 Kindern auf einmal das Maschenaufnehmen oder das Stricken beizubringen geht nur mit Hilfsmitteln, und diese Hilfsmittel sind Bilder und rhythmische Sprüche wie z. B. beim Stricken:

Der Schäfer geht zum Tor hinein – (*es wird in die Masche eingestochen*),
 holt mit dem Stab das Schäfelein – (*der Faden wird um die Nadel geschlungen*),
 kommt mit dem Schäfelein heraus – (*der umschlungene Faden wird durch die Masche*
geholt)
 und schließt hinter sich das Haus – (*die gestrickte Masche wird abgehoben*)

Wie bemühen sich die Kinder bis ins Körperliche! Jedes kommt auf den Schoß der Handarbeitslehrerin, sie kann ihm in Ruhe mit der ganz persönlichen Zuwendung noch einmal einzeln alle Arbeitsschritte zeigen. Und wenn es nach einiger Zeit immer noch nicht gelingen will, sagt man leise den Spruch, und wie durch Zauberhand geführt ist der Wille in den Fingerchen und es gelingt. Und die anderen lernen das geduldige Warten in dem Wissen, dass ihnen auf die gleiche Weise geholfen wird.

Den Schönheitssinn schulen wir durch das farbige Gestalten der Arbeiten, die Spiele mit farbigen Wollknäueln in unterschiedlichster Nuancierung, das Ausgestalten der Arbeiten und durch die vielen gemalten Entwurfsarbeiten. Die Pflege des Schönheitssinnes

wird auch gleichzeitig durch den Umgang mit dem Material geübt. Wenn z. B. farbige Wollflockenbilder gelegt werden, spüren die Kinder, wie anders man diese Fasern behandeln muss als einen gedrehten Wollfaden. So fühlt sich der Baumwollfaden anders an und bei dem Seidenfaden erlebt das Kind den wunderschönen Glanz und hört über den langen Weg des Seidenfadens vom Schmetterling über den Kokon der Puppe bis zu dem Fädchen, das es in der Hand hält. So kann der vernünftige Umgang mit dem Material und die Ehrfurcht vor der Arbeit, die darin steckt, wachsen. Ebenso wird geübt, welche Farben gern nebeneinander liegen und welche sich nicht so gut »vertragen«. Sehr schön ist das beim Stricken des Wollballes zu üben, wo jede Rippe in einer anderen Farbe gestrickt wird und wo die Kinder sich selbst die Farben wählen können. Hier hilft uns sehr unsere pflanzengefärbte Wolle, weil die Nuancierung viel feiner ist und das Seelische des Kindes unmittelbar angesprochen wird.

Durch ständiges Wiederholen wird das Kind in die Lage versetzt, die Technik des Strickens wirklich zu durchschauen und zu erfassen; es bekommt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und dadurch Selbstsicherheit. In den folgenden Klassen weiß es, dass so lange geübt wird, bis es gekonnt wird. So findet das Kind Befriedigung im Sinne von Zufriedenheit, es wird innerlich ruhig.

In der zweiten Klasse wird zu Beginn des Schuljahres noch ein Püppchen gestrickt. Diese Arbeit wird zu den Herbstferien abgeschlossen; darauf lernen die Kinder das Häkeln. »Warum wird denn nicht erst gehäkelt und dann gestrickt, das geht doch viel leichter«, fragen manche Eltern. Jedoch: Stricken kann man zu guter Letzt ohne hinzuschauen, wie träumend, beim Häkeln muss man jedoch sehr genau hinsehen, wo man einzustechen



hat – möglicherweise ein Grund dafür, dass manche Kinder lieber stricken als häkeln.

Zuerst wird eine lange Luftmaschenkette gehäkelt. Alle Teile werden aneinander geknotet und dann ist es sehr spannend zu beobachten, wie lang die Kette wohl reicht. Aufgewickelt wird die Kette zur Leine für den Fasching. Anschließend lernen die Kinder am Puppentopflappen (einem kleinen Quadrat aus zehn festen Maschen) das Häkeln. Natürlich wird ihnen auch hier die Arbeit wieder bildhaft vermittelt. Die Häkelnadel ist bei uns eine Ente, die sich beim Eintauchen immer Futter holt. Sehr genau wird gearbeitet, jede Reihe muss nachgezählt werden, ob denn auch noch alle zehn Maschen vorhanden sind. Anschließend häkeln wir eine Hängematte aus Luftmaschenbögen für das gestrickte Püppchen, an anderen Schulen werden auch Ball- oder Einkaufsnetze gearbeitet, und zum Ende des Schuljahres entstehen noch ein farblich gestalteter Schatzbeutel und zwei Topflappen.

In der zweiten Klasse ist der Erzählstoff ein anderer. Während das Püppchen gestrickt wird, hören die Kinder zu Beginn der Stunde das russische Märchen von Wassilissa, eines der wenigen Märchen, in denen eine Puppe eine wichtige Rolle spielt. Viel Spaß haben die Kinder am Rätselraten (statt Erzählen) und den verschiedenen Spielen zur Sinnes-schulung, bei denen sie ganz wach sehen, hören, fühlen oder denken müssen. Wenn dann wieder erzählt wird, hören die Kinder vom Wutzl, einem kleinen Hausgeist, der bei einer Familie lebt und hilft oder auch dumme Streiche vollführt. Das Erzählen findet vor der Arbeit, nie während der Arbeit statt, denn die Kinder sollen ja bei der Tätigkeit sich ganz konzentrieren und still in die Arbeit eintauchen.

In der Kasseler Waldorfschule gibt es zweimal wöchentlich eine dreiviertel Stunde Unterricht; aber es läutet immer viel zu schnell. Für viele Kinder ist Handarbeit in diesen Klassen das liebste Fach. Hier sehen sie so unmittelbar, was sie gelernt haben, und können voller Stolz die vielen schönen Dinge, die sie auch wirklich benutzen und gebrauchen können, nach Hause tragen.

Die Hauptanliegen für den Handarbeitsunterricht im ersten und zweiten Schuljahr möchte ich so zusammenfassen: Er soll

- die Sinne, vor allem den Schönheitssinn der Kinder ausbilden,
- das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wachsen lassen,
- die Geschicklichkeit und damit die Denkfähigkeit üben und ausbilden,
- das Kind über die Arbeit »konzentrieren«,
- den Umgang mit dem Material üben,
- ein Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Erwachsenen schaffen und
- das soziale Miteinander im Arbeitsprozess veranlassen.

Zur Autorin: Eva Jentschura ist Lehrerin und Ausbilderin in Kassel.

Literaturhinweise:

- S. Harnisch und U. Ohlendorf: Fingerspiele für den Anfangsunterricht, Lernmittelabteilung der Freien Waldorfschule Kassel, Brabanter Str. 43, 34131 Kassel
E. Jentschura: Pflanzenfärben ohne Gift, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998